

Musik und Licht für die Seele

Das Projekt »Lichtklänge« war zu Gast in der Laurentiuskirche Leipzig-Leutzsch

Fasziniert verfolgen Kinderaugen und -ohren das Regenprasseln von der Empore und das leichte Trommeln aus dem Altarraum. Der Altar leuchtet im Kerzenschein, aber nach und nach wird er grün, gelb und rot angestrahlt. Sterne und Lichtkringel sind an die Kirchenwand projiziert und eine Stunde lang ertönt Musikimprovisation vom Feinsten.

Die Besucher in der Laurentiuskirche im Leipziger Stadtteil Leutzsch hören teilweise schräge, teilweise harmonische Töne. Diese stammen von einem Didgeridoo, selbst gebaut aus Plaste und einer alten Grabvase, und

der asiatischen Udu-Drum, die einem Tonkrug ähnelt und lediglich durch leichtes Klopfen Klänge von sich gibt.

Die Kirche zum Klingen und Leuchten brachte das Projekt »Lichtklänge« am vergangenen Sonnabend. Marko Kronberg ist der kreative Kopf für Beleuchtungskonzepte. Thomas Kempe, Andreas Schemmel und Thomas Feist bilden die Gruppe »Klangprojekt«, die für den musikalischen Part zuständig ist.

»Wir wollen die Musik als Seelsorge-Form nutzen, den Kirchenraum neu öffnen und mit der Akustik spielen«, sagt Thomas Feist, Musikwissenschaft-

ler und Fachreferent für Bandarbeit beim Landesjugendpfarramt.

Schauerlich laut wird es, wenn Saxophon, Schlagzeug und Keyboard experimentelle Klänge erzeugen. Gesprochen wird während des ganzen Abends nicht. Die Musik spricht für sich. »Es ist kein Konzert, sondern eine Art Musikandacht«, so Feist.

Ein erster Auftritt der »Lichtklänge« fand während des Jugendfestivals EVA 2008 in Dresden statt. Nun plant die Gruppe, die »Lichtklänge« 2009 und 2010 vor allem in Dorfkirchen zu veranstalten. »Wir wollen Kirchen besuchen, wo es keinen Pfarrer, keinen Kantor mehr gibt« sagt Thomas Feist. »Wir wollen den Menschen einen Weg zeigen, ihren Kirchenraum neu zu entdecken.« Aber auch Menschen, die keinen Draht mehr zur Kirche haben, will die Gruppe erreichen.

Der nächste Auftritt findet am 28. Februar im UT Connewitz, einem alten Leipziger Lichtspieltheater, statt. »Religiöse Musik soll unreligiöse Menschen berühren, denn Menschen sind für spirituelle Sachen offen«, so Feist. »Und ohne Spiritualität kann man keine Musik machen«, fügt er hinzu.

Die Musiker bedienen sich der gregorianischen Stilistik, der Zwölftontechnik und der Jazzharmonik und entführen ihre Besucher in eine ganz neue Welt der religiösen Andacht.

Annika Falk



Farbiges Licht und improvisierte Musik: Das Projekt »Lichtklänge« lässt Besucher die Laurentiuskirche Leipzig-Leutzsch neu erleben. Foto: Uwe Winkler